
Kurzbeiträge

Bachforelle *Salmo trutta fario* erbeutet junge Wasseramsel *Cinclus cinclus*

Johann Hegelbach



HEGELBACH, J. (2014): Ringed young White-throated Dipper *Cinclus cinclus* as prey of Brown Trout *Salmo trutta fario*. Ornithol. Beob. 111: 121–124.

In an area of 200 km² in the region of Zurich, Switzerland, White-throated Dipper were ringed continuously since 1987. Out of 8827 nestlings and adults a total of 93 individuals (1.1 %) were reported dead to the Swiss Ornithological Institute. Within these reports was a spectacular one: A young Dipper has been found in the stomach of a Brown Trout *Salmo trutta fario*, being caught by an angler in a one-meter deep stilling basin of a small stream. The fish had a total length of 38 cm and a weight of 800 g. The Dipper was one of three nestlings ringed five days before in a nest situated 20 meters upstream. When predated it was about 18 days old and therefore not yet able to fly sufficiently. To our knowledge such an incidence has never been reported, neither for White-throated Dipper predated by a fish nor for Brown Trout having swallowed a songbird.

Johann Hegelbach, Institut für Evolutionsbiologie, Universität Zürich-Irchel, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich, E-Mail johann.hegelbach@ieu.uzh.ch

Prädation durch ungewöhnliche oder spektakuläre Widersacher wird in der ornithologischen Literatur häufig beschrieben. Dabei geht es meistens um eine bislang im Speisezettel des Prädatoren nicht bekannte Beute oder gar um einen Rollentausch (z.B. Wasserfrosch *Rana esculenta* erbeutet jungen Zwerghaucher *Tachybaptus ruficollis*; Büchi 1976). Die gleiche Aufmerksamkeit erlangen auch an ungewöhnlichen Orten aktive Prädatoren (Graureiher *Ardea cinerea* erbeutet Bergmolche *Triturus alpestris* in einem Tümpel auf 1953 m ü.M.; Luder 1992). Dasselbe gilt für spektakuläre Jagdpraktiken wie jene des in afrikanischen Seen lebenden Tigersalmers *Hydrocynus vittatus*, der es versteht, knapp über der Wasseroberfläche fliegende Rauchschwalben *Hirundo rustica* zu erhaschen (O'Brien et al. 2014, Vi-

deo-Nachweis unter www.nature.com/news/video-fish-leaps-to-catch-birds-on-the-wing-1.14496, Stand 22. Januar 2014). Eigentlicher Grund für die Beschreibungen ist fast immer die Seltenheit, vielleicht auch nur die Schwierigkeit oder Zufälligkeit der Beobachtung oder des Nachweises, was auch im hier beschriebenen Fall zutrifft.

1. Material

Seit 1987 beringen wir mit einer Arbeitsgruppe der Universität Zürich im Süden der Stadt Zürich Wasseramseln. Seit 1990 sind fast alle an den gesamthaft 32 km langen geeigneten Fliessgewässerstrecken im 200 km² grossen Untersuchungsgebiet brütenden Vögel beringt. Bis Ende 2012 hatte sich die Zahl der Nestlin-



Abb. 1. Wasserdurchlass bei Zollikerberg (Kanton Zürich). Der Neststandort der Wasseramsel befindet sich bachaufwärts im Betontunnel. Die Bachforelle wurde im Tosbecken in der unteren Bildmitte gefangen. Aufnahme April 2008. – *Stilling basin of a small creek at Zollikerberg near Zurich in which the Trout has been caught. The nesting site of the Dipper is situated upstream within the concrete tunnel.*

ge auf 7000, jene der adulten Erst- und Wiederfänge auf 3000 summiert. Insgesamt hatten wir 8227 verschiedene Wasseramseln mit einem nummerierten Ring versehen. Von all diesen Vögeln erreichten uns bis Ende 2012 Totfundmeldungen von 93 Individuen (1,1 % aller Beringungen). Die meisten waren durch die Schweizerische Vogelwarte Sempach übermittelt worden. Von diesen 93 Meldungen enthielten 31 keine oder nur unklare Angaben zu den Fundumständen. Unter den 62 bekannten Todesursachen wurde 11-mal Kollision mit Glas, 12-mal (Auto-)Verkehr und 38-mal Hauskatze angegeben. Dieser hohe Anteil an Hauskatzen als Todesursache bei 37 % aller Funde oder 61 % bei jenen mit bekannten Todesursachen ist für das urbane Umfeld nicht überraschend. Tyler & Ormerod (1994) geben für 77 britische Wasseramseln mit bekannten Todesursachen in 33 Fällen (43 %) «getötet durch Hauskatzen» an. Die Autoren meinen allerdings, dass dieser Prozentsatz nicht der Wirklichkeit entspreche, da Hauskatzen die Angewohnheit hätten, ihre Beute in oder in der Nähe menschlicher Behausungen zu deponieren. Dadurch würden sie unverhältnismässig häufig als Räuber identifiziert, ganz im Gegensatz zu den versteckt

agierenden Wildtieren. Umgekehrt ist aber auch anzumerken, dass viele Katzenhalter die ihnen bekannten Verursacher nicht angeben, um keine Ressentiments gegen ihre Haustiere zu schüren.

2. Fundmeldung und Umstände

Über die Ringfundzentrale erreichte uns die Meldung, dass ein Fischer eine Wasseramsel erbeutet habe: Ein Angler hatte am 31. Mai 2007 im Wehrenbach in der Gemeinde Zollikon/Zollikerberg eine stattliche Bachforelle *Salmo trutta fario* gefangen. Der Fangort war das gut einen Meter tiefe Tosbecken, welches sich 10 m unterhalb des Ausgangs eines Wasserdurchlasses befindet, welcher die Aufschüttung einer Autostrasse unterquert (Abb. 1). Die hier gefangene Bachforelle war 38 cm lang und 800 g schwer und den Massen entsprechend mindestens drei Jahre alt. Glücklicherweise interessierte sich der Fischer für die Nahrung des Fisches. Bei der Eröffnung des Magens kamen einige Federn und zwei Vogelläufe zum Vorschein, der eine mit einem Aluminiumring, und der Fund wurde der Vogelwarte gemeldet. Die Wasseramsel mit der entsprechenden Ringnum-

mer hatte ich am 26. Mai 2007 beringt; sie war mit 53,9 g der schwerste von drei 14-tägigen Nestlingen einer intakten und offensichtlich gut gefütterten Zweitbrut. Unter der Annahme einer eintägigen Verdauungszeit war der Vogel bei seiner Erbeutung etwa 18 Tage alt und noch nicht wirklich flugfähig. Der seit Jahren genutzte Neststandort liegt im Wasserdurchlass rund 20 m oberhalb des Tosbeckens, des Fangorts des Fisches, auf 580 m ü.M. Das Nest selber befindet sich in der Mauer des Durchlasses in einer Röhre auf 2 m Höhe. Das Bachbett ist 1,5 m breit und führt durchschnittlich 0,2 m³/s Wasser. Bei normaler Wasserführung beträgt die Wassertiefe im schnell durchflossenen Durchlass nur etwa 5 cm, zudem befinden sich talwärts zwei je einen Meter hohe Schrägstufen. Dieses Hindernis ist von unten her für eine Forelle kaum überwindbar. Vermutlich hat die Forelle die Wasseramsel beim Betteln oder Schwimmen am oder im Tosbecken erhascht. Die junge Wasseramsel hatte das Nest wohl zu früh verlassen; üblicherweise fliegen sie erst im Alter von über 20 Tagen aus. Gelegentlich kommt ein vorzeitiges Verlassen auch bei sicher gelegenen Nestern vor, z.B. bei zu eifrigem Betteln oder bei hastigen Fütterungen. Normalerweise überleben die Jungen solche Sprünge, und sie retten sich recht geschickt tauchend und schwimmend ans Ufer (Glutz von Blotzheim & Bauer 1985, eigene Beob.).

3. Diskussion

Die Bachforelle ist eine nicht wandernde, revierverteidigende Art, die in einem grossen Teil Europas, von Spanien bis Norwegen, auch in Grossbritannien und Island, in mehreren Unterarten oder Formen heimisch und ursprünglich ist (Lelek 1987). In der Schweiz ist sie weit verbreitet, und in den Fliessgewässern der Voralpen ist sie die häufigste Fischart, zumindest unter den Arten von wirtschaftlichem Interesse. Sie wird gehältert und in grosser Zahl als Jungfische, meistens als Jährlinge, in den Oberläufen der Bäche und Flüsse eingesetzt.

Bachforellen gelten als unzimperliche, opportunistische Jäger. Selbst als Jungtiere bevorzugen sie tierische Nahrung und wagen sich an jede Beute, die sie zu verschlingen imstande

sind. Übereinstimmend wird bestätigt, dass sich Bachforellen unter natürlichen Bedingungen an lebende Beute halten und tote Tiere oder Kadaver grundsätzlich verschmähen. Entsprechend ihrem Alter und Wachstumsstand wird ihre Beute grösser und auch das Spektrum vielfältiger (Zaugg et al. 2003). Fische werden bevorzugt, aber auch andere Wirbeltiere wie Amphibien und selbst kleinere, halbaquatisch lebende Säugetiere können erbeutet werden (Crisp 2000).

Bislang wurde unsere Wasseramsel in dieser Liste nur vermutet, aber noch nie konkret nachgewiesen. Allerdings gibt es aus Nordamerika zwei Nachweise der dort verbreiteten und sehr nah verwandten Grauwasseramsel *C. mexicanus*. Der eine Vogel befand sich in unverdaulichem Zustand im Magen eines Bachsaiblings *Salvelinus fontinalis*, der andere in jenem einer «Dolly Varden Trout» *Salvelinus malma* (Johnson 1953, Elliot & Peck 1980). (*Salvelinus* ist der Gattungsname für die vor allem in Nordamerika beheimateten Saiblinge; wie die Forellen gehören sie zur wichtigen Familie der Salmonidae, den Lachsartigen. Wegen ihrer nahen Verwandtschaft zu den Forellen werden die Saiblinge umgangssprachlich in Nordamerika auch als «Trout» bezeichnet. Der einzige bei uns endemische Saibling ist der Seesaibling oder «Röteli» *S. alpinus*, allerdings wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus wirtschaftlichen Überlegungen auch der Bachsaibling und der Namaycush *S. namaycush* in der Schweiz eingebürgert).

Die beiden als Prädatoren in Nordamerika dokumentierten Saiblinge können wesentlich grösser werden als unsere Bachforelle, und sie leben auch in grösseren und vor allem tieferen Flüssen. Die europäische Wasseramsel und auch die amerikanische Grauwasseramsel bevorzugen aber eindeutig kleinere und weniger tiefe Fliessgewässer. In diesem Habitat kommen sie zwar mit den genannten Salmoniden in Kontakt, üblicherweise aber nur mit jüngeren und entsprechend kleineren Individuen. Das in diesem Zusammenhang entwickelte Argument, wonach sich Wasseramseln nicht zuletzt auch wegen der geringeren Prädatorendichte an un-tiefe Gewässer halten, kann durchaus zutreffen. Insgesamt können wir aber annehmen, dass Wasseramseln nur selten von Fischen erbeu-

tet werden. Zum Nachweis und für genauere quantitative Angaben müssten die Mägen der Räuber systematisch kontrolliert werden, die Beute dürfte noch nicht stark verdaut worden oder/und der Vogel sollte idealerweise beringt worden sein. Es ist ein seltenes Ereignis, dass diese Voraussetzungen in der zeitlich günstigen Übereinstimmung zusammentreffen, wie es im beschriebenen Fall geschehen ist.

Dank. Mein ganz besonderer Dank geht an Rudolf Rüegg, Zumikon, sowie an Max Straub, Feldmeilen. Nur dank ihrem biologischen Interesse wurde die Wasseramsel im Verdauungstrakt des Fisches überhaupt entdeckt und gemeldet.

Literatur

- BÜCHI, W. (1976): Wasserfrosch erbeutet jungen Zwergtaucher. *Ornithol. Beob.* 73: 36–37.
- CRISP, D. T. (2000): *Trout and salmon: Ecology, conservation and rehabilitation.* Cambridge Press, Cambridge.
- ELLIOT, C. S. & S. PECK (1980): Dipper swallowed by trout. *Wilson Bull.* 92: 524.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas.* Band 10, Passeriformes (I Teil). Aula, Wiesbaden.
- JOHNSON, N. (1953): Dipper eaten by Brook Trout. *Condor* 55: 158.
- LELEK, A. (1987): *The freshwater fishes of Europe.* Vol. 9, Threatened fishes of Europe. Aula, Wiesbaden.
- LUDER, R. (1992): Graureiher *Ardea cinerea* erbeutet Bergmolche *Triturus alpestris* in einem Tümpel auf 1953 m ü.M. *Ornithol. Beob.* 89: 137–138.
- O'BRIEN, G. C., F. JACOBS, S. W. EVANS & N. J. SMIT (2014): First observation of African tigerfish *Hydrocynus vittatus* predating on barn swallows *Hirundo rustica* in flight. *J. Fish Biol.* 84: 263–266.
- TYLER, S. & S. ORMEROD (1994): *The Dippers.* Poyser, London.
- ZAUGG, B., P. STUCKI, J.-C. PEDROLI & A. KIRCHHOFER (2003): *Pisces. Fauna Helvetica* 7. Schweiz. Entomol. Ges., Neuchâtel.

*Manuskript eingegangen 20. November 2013
Bereinigte Fassung angenommen 20. Januar 2014*

Gebäudebrut eines Mauerläufers *Tichodroma muraria* in den Dolomiten

Martin Gerber



GERBER, M. (2014): Nest of a Wall Creeper *Tichodroma muraria* on a building in the Dolomites. *Ornithol. Beob.* 111: 124–126.

An occupied nest of a Wall Creeper was found on 25 July 2013 on the «Rifugion Tommaso Pedrotti» at 2491 m a.s.l. in the Dolomites (Italy). The nest site lies only about 8 m above the main entrance of this highly frequented stone building.

Martin Gerber, Badhaus, CH–3615 Heimenschwand, E-Mail martin@gerbertours.ch

Während einer Kletterwoche in den Felswänden der Brenta-Dolomiten entdeckte ich einen Brutplatz des Mauerläufers an einer viel besuchten Berghütte. Die erste Beobachtung gelang am 25. Juli 2013 und konnte in den folgenden drei Tagen bestätigt werden.

Der genaue Brutort liegt 55 km Luftlinie östlich des Puschlav in der Nähe des Ortes Madonna di Campiglio (Trentino, Italien). Auf

einer Höhe von 2491 m ü.M. befindet sich inmitten imposanter Felswände, Schluchten und Geröllfeldern das «Rifugion Tommaso Pedrotti» des Club Alpino Italiano CAI (Abb. 1). Es ist ein vierstöckiges, aus Kalkstein und Beton errichtetes Haus, das am obersten Stock mit grobkörnigem Verputz überzogen ist. Darüber befindet sich ein schmales Vordach, eine Konstruktion aus Holz, die mit Blech gedeckt ist.